

vor allem deshalb an dem Besatz des Reichsänglers nichts mehr ändern, weil die Vertreter von Rhein und Ruhr vollständig mit der Entschädigung übereinstimmen. Weiterhin müssen wir aber auch das bedenken: Wenn die Ruhrbewohner nachgeben müssten, so sind nicht sie daran schuld, sondern höchstens das übrige Deutschland, das es nicht verstanden hat (hier ist nicht die Regierung Stresemann gemeint) in derselben Zeit wo ungelähmte Oxyden an Gut und Blut und Leben im besetzten Gebiet gebracht wurden mit geeigneten Mitteln diesen kämpfenden Volk zu unterstützen und von vornherein den Ruhrkrieg auf eine feste Basis zu stellen. Das können die Regierung und auch heute zum wiederholten Male nicht den Vorwurf ersparen, daß sie zu einem bedeutenden Teile an der jetzigen Erniedrigung Deutschlands Schuld trägt. Die Gründe dafür sind des öfteren auseinandergesetzt worden. Vor allem ist die Arbeitererschaft und die Oxydenerschaft im Eintragsgebiet zu bedauern, denn sie hat mit erheblichen Mitteln gekämpft, sie hat einen nationalen Kampf geführt der in der Geschichte verankert werden wird. Aber darüber stand ein Herr von Wappenstein, ein gemäßigtes Meer, das gleich wie im Weltkrieg die Konjunktur der Zeit ausnützte und zu Kriegsgewinnern wurde, während Not und Leid über das besetzte Land zogen. So sprach er wie ein nicht mehr zu wundern, daß die Erniedrigung kam. Es geschieht zwar mit Rechte, daß wir immer wieder auf den unmöglichkeit endgültigen Aufstiegs Deutschlands hinweisen, solange nicht das Reparationsproblem auf eine politische Grundlage gestellt ist. Aber wir müssen mit eben demselben Fleiß alle jene Kräfte brandmarken die im Inneren Deutschlands dem entgegenwirken haben, was wir selbst an diesem Aufstiege hätten tun können und auch tun verpflichten sind. Von nationaler Seite ist noch nie etwas dauernd wertvoll erreicht.

Wiederum sind auch aus der gegenwärtigen Lage Kapital zu schlagen. Wir leben schmerzlichen Tagen entgegen. Selbst im den Werten der Reichsicherheit wird möglicherweise ein Kampf entbrennen. Man kann sich die Kräfte in diesen schweren Stunden nicht sparen, klarer Wille kann allein das Wohl des deutschen Volkes fördern. Aus der Erniedrigung sollten wir endlich zum doppelten Schicksal sehen. Erkendend daß wir arbeiten müssen, ein gewaltiges Stück mehr arbeiten, als es in der Vergangenheit geschehen ist. Und zweitens, daß die wirtschaftlichen Maßnahmen vor der Ausbeutung geschützt werden, die alle Arbeit und allen Einnahmen Arbeit nicht makt. Wenn wir in diesen Punkten einig sind und nicht unruhige bolschewistische Experimente stellen, dann können wir einen neuen Aufbau in unserer gequälten, armen Deutschland fallen lassen. Einigkeit ist heute mehr als je das Wort, das uns allen in jeder Stunde in all unseren Tritten und Handeln zur Mahnung werden. Wehe den deutschen Stimmen, wenn sie in diesen Tagen der Gefahr nicht die Formel haben könnten, die diese Einigkeit gewährleistet. Für die deutsche Regierung aber, der wir nochmals die ganze Verantwortung für ihren gescheiterten Versuch in vollem Umfang überlassen müssen, lautet es sich nun darum, mit größter Beschleunigung zu neuen Verhandlungen zu kommen. In England und Belgien aber ist es sehr, die außenpolitische Rolle zu spielen die sie, so lange der politische Widerstand fortbesteht, scheinbar nicht zu spielen in der Lage waren.

**Große kommunistische Waffenlager in Berlin**

Berlin, 25. September. Dem Vorwärts zufolge hat die Berliner Polizei Entdeckungen gemacht die verblüffend sind, das größte Aufsehen zu erregen und jedenfalls klar den unangehörigen Geist der inneren politischen Lage klar erkennen lassen. Es wurden nämlich in Berlin nacheinander 2 Waffenlager entdeckt und beschlagnahmt. Die sich im Verlaufe der Untersuchung ergab, ist der Berliner russische Vertreter Petrowski der Hauptbeschuldigte. Der Führer dieses Waffenlagers aufstellte, wurde verhaftet. Die beschlagnahmten Waffen waren bei einer Berliner Waffenfabrik mit 1500 Patronen selbst von Petrowski beschafft worden. Es handelt sich bei dieser Beschlagnahme um 5 Kisten, die u. a. 13 leichte Maschinengewehre enthielten. In einem anderen Lager wurden 8 Kisten beschlagnahmt die einen Minenwerfer, einen sogenannten Pfeifermörser und 600 Gärten Munition und Trommel für Maschinengewehre enthielten. In dem zweiten Lager befand sich auch eine kleine Druckerei mit Material von kommunistischen Kreisen der K. P. D. Berlin-Brandenburg. Es wurden bisher 3 Personen verhaftet und zwar ein gewisser Wabitzke, und der Führer dieses Waffenlagers nicht Sohn. Weiter ist in der kommunistischen Bewegung tätig und hand vor kurzem im Verdachte der Führer einer kommunistischen Hundertschaft zu sein. Hier sind die letzten Vorbereitungen zum bevorstehenden Bürgerkrieg. Wenn die russischen Vertreter Petrowski wird natürlich nichts unternommen werden können, es sei denn auf diplomatischem Wege.

**Ein Kapitel deutscher Selbstzerfleischung**

Dr. Zeigner über den Fall Gehler in Berlin.  
Berlin, 25. September. Auf dem Berliner Bezirksparlament der Sozialdemokratie hielt der sächsische Ministerpräsident Dr. Zeigner eine Rede in der er über seinen Kampf gegen den Reichsverminister Dr. Gehler u. a. folgenden Ausführungen:

Wegen der Reichswehr bestehen illegale Kampfbünde, von denen man gelegentlich der Ansicht war, daß sie die große Gefahr hinter der Armeen und werden für den Ernstfall einer Auseinandersetzung mit unseren außenpolitischen Gegnern gebraucht. Unentschieden ist die Frage, woher sich diese illegalen Organisationen rekrutieren: Ist alle aus den entschlossenen Besetzern der Republik. Im wesentlichen sind es Nationalsozialisten und deutschnationale Turnerorganisationen. Wenn Waffenlager angedeutet werden und die Polizei die staatsrechtliche Verfolgung einleitet, so ergibt sich immer wieder, daß die Verfolgung der Angeklagten einseitig und die Verhafteten entlassen werden müßten, weil die Beschuldigten erklärten, sie handeln ja im Einverständnis mit der Regierung des Reiches. Bei den letzten Verhaftungen in Berlin ist uns unüberwindlich in Aussicht gestellt worden unter anderem, daß man durch einen Beschluß des Reichstages einen Apparat hinter seinem Rücken organisieren dürfe. Reichsverminister Dr. Gehler hat gesagt, daß sich zur Zeit derartige Verhältnisse befinden aber hat den nicht mehr. Wir können das sofort an Hand von diesen politischen und staatsrechtlichen Ermittlungen, bei denen bis zu 20 Jungen verurteilt worden sind nachweisen, daß diese Verhältnisse bis zum 8. September noch gegeben worden sind. Er erklärte, er wisse nichts davon. Um so schmerzlicher ist dann der Apparat hinter seinem Rücken. Wir wurde dort unüberwindlich in Aussicht gestellt, das Reichsministerium werde durch einen Beschluß auf diesen Beziehungen zu den Organisationen abklären. Es verbietet erwidert zu werden, daß der Reichsminister einen solchen Beschluß schon gefaßt und der Reichsverminister Dr. Gehler ihm zugestimmt hätte. Jedoch ist dieser Beschluß nicht in der Öffentlichkeit gekommen. Der sächsische Landtag sollte vorläufiglich sofort einberufen werden. Schließlich ist vorwiegend erreicht worden, daß in der ersten Oktoberwoche der Kampf gegen Dr. Gehler in aller Öffentlichkeit (1) in Sachsen geführt wird. Die ganze Frage drängt jetzt auf eine Klärung hin. Ich weiß, daß man bis tief in die hintersten Reihen hinein des Reiches um die Reichswehr müde ist, denn es handelt sich hier nicht um die Berliner Gehler, die Berlin ist und gleich, es handelt sich hier um das Deutsche.

Dr. Zeigner bleibt auf seinem Wege. Die wichtigsten Entscheidungen unserer Außenpolitik scheinen für ihn immer noch nicht zu existieren. Er bleibt bei seinem Kampf gegen den Reichsverminister und kündigt die öffentliche Auseinandersetzung im sächsischen Landtage an, die uns also für nächste Woche bevorsteht. Von den Waffenlagern der Kommunisten in Berlin weiß Herr Dr. Zeigner nichts zu sagen. Seine sächsischen Kommunisten sind ja immer noch regierungstreu. — Wie kann noch ...?

**Unsere Aufgaben als katholische Akademiker gegenüber den dringenden Gegenwartsproblemen**

Von Dr. Otto Speltt-Dresden.

Noch nie, so will es uns bei Betrachtung der Ereignisse der letzten Jahre scheinen, ist das Tempo des Ablaufes der Geschichte so rasend gewesen, wie heutzutage. Das Gefühl des Bedrückten werden wir kaum noch auf Stunden los. Und die Notwendigkeit, die uns ergreifen hat, läßt uns bisweilen diesen rasenden Ablauf noch fast zu langsam erscheinen. So steht das Bild aus, wenn wir es in der täglichen Hast von den äußeren Geschehnissen her betrachten.

Doch anders stellt es sich bei einer Weisheitsbetrachtung dar. Nicht mit unseren Blick auf den Kreis geschichtlichen Wandens, auf den Aufbau und die Auswirkung der Ideen, so kommen wir immer wieder zur Einsicht, daß auch heute noch die Geschichte, wie stets, in großen Zeiträumen rechnet. Die dramatische Zuspitzung des Konfliktes in unseren Tagen darf und nicht darüber kläglich, daß der Knoten schon lange vorher geknüpft worden ist und daß die Lösungen, die wir heute suchen, Antworten auf längst gestellte Fragen sind. Dann werden wir auch erkennen, daß die Arbeit, die wir heute in Angriff nehmen und leisten, wieder erst nach Jahren und Jahrzehnten sich wahrhaft auswirken wird. Diese Erkenntnis wird uns zur Selbstbesinnung führen. Wir werden uns darauf besinnen, daß wir den Ereignissen gegenüber, wenn sie gegen unsere Lebensbedingungen gehen, nicht tatenlos die Hände in den Schoß zu legen brauchen, sondern daß wir mit Hand anlegen müssen an die Gestaltung unserer Zukunft.

Die Zeitverhältnisse haben die Arbeit für den Tag in den Vordergrund des Interesses gerückt. Das darf nicht immer so bleiben. Wir müssen zurückgreifen, zurück zu den Quellen des Lebens. In viele schon haben sich einfließen von den Verhältnissen über den Haufen rennen lassen. Müde und verdrüsselt sind sie beiseite getreten und haben andern den Platz im Vordergrund eingeräumt. Sie, die gequälten waren, mitzuarbeiten am geistigen Werden, haben sich entweder darauf beschränkt, im allgemeinen Kampf um die Erhaltung der notwendigsten materiellen Lebensgrundlagen für ihre eigene Person und Familie aufzugehen und mitzuschwimmen im großen Strom der Zeit, oder sie haben sich zurückgezogen in private Liebhaberzirkel, sich ein kleines Reich des Geistes zu schaffen versucht, in das der Sturm des Tages nicht hineinragt. Sie, die Führer sein sollten und Führer hätten sein können, sind freiwillig von der Spitze gewichen. Das gilt für viele akademisch gebildete Kreise.

Ist solch ein Verhalten richtig? Gewiß nicht. Es ist dem katholischen Akademiker insbesondere in früherer Zeit immer eine gewisse Führerschaft zugefallen worden. In der vorberühmten Linie der großen Kämpfe und sozialpolitischen Kämpfe standen katholische Akademiker. Nicht anders war es in den ersten Bewegungen. Warum haben wir diese Stellung heute nicht mehr unbestritten inne? Gewiß ist, daß die heutige Zeit es den Menschen, die Führer sein wollen, nicht leicht macht. Es ist nicht für jeden, im Tageskampf zu stehen und unbestimmt die Schmutzschürzen anzulegen, mit denen der grandioswühlende Streit seinen Vorhang, der in vorderster Linie steht. Das gilt besonders für geistig gerichtete Menschen. Und doch, Leben ist ohne Kampf nicht denkbar, und wir müssen die Wunden, die der Kampf schlägt, hinnehmen können, wenn wir Einfluss auf das Leben gewinnen wollen. Das in weiten Kreisen katholischer Akademiker diese Verantwortlichkeit gefühlt ist, ist mit ein Grund dafür, daß sie sich soweit zurückdrängen lassen mußten in der Führung des katholischen Volkes. Ein anderer liegt darin, daß sie schon früher nicht immer klar sahen, warum sie zu Führern berufen waren und was von ihnen verlangt werden mußte, wenn sie Führer bleiben wollten. Das geistige Leben unserer Akademikerkreise war in weitem Umfange in fachwissenschaftlichen Interessen ausgegangen. Die Spezialisierung aller geistigen Berufe legte den Grund dazu. Man war tüchtiger Arzt, Ingenieur, Jurist usw. und brachte den großen Lebensfragen selbst zu wenig Interesse entgegen. In der Berufsarbeit und einer gewissen unbestrittenen gesellschaftlichen Stellung ging man auf. Man war es gewohnt, schon auf Grund dieser Stellung einen bevorzugten Platz im öffentlichen Leben einzunehmen. Man verkannte, daß nur die Stellung wahrhaft geistig sein konnte, die man durch eigenes Bemühen, durch tätige Mitarbeit und geistiges Leben sich selbst erwarb. Die Reaktion auf dieses zweifelhafte Bestehen der geistigen Akademikerkreise war dann ein Zurückdrängen ihres Einflusses in einem Ausmaß, das nun fernerhin wieder unerschütterlich ist.

Sollen wir Akademiker und nun einfach mit dieser Lage abfinden? Auf keinen Fall! Der Satz, daß Rechtum verpflichtet, gilt auch für uns. Wenn wir uns haben eine umfangreiche Bildung aneignen können, so ist das ein Verstoß, den wir nicht allein für uns anwenden dürfen. Unsere Aufgabe ist es, von unserer geistigen Arbeit mitzuteilen. Nicht allein ein Beruf, sondern in den mannigfaltigen Gestaltungen des öffentlichen und kirchlichen Lebens. Der katholische Akademiker muß teilnehmen an dem katholischen Volksleben. Er muß wollen, daß dieses Leben ein gegenseitiges Geben und Nehmen verlanget. Er wird geben können auf Grund dessen, was er gelernt und sich geistig erkaufte hat, er wird aber auch lernen können. Er wird die Schwächen und Mängel erkennen, in denen andere Schwächen unseres Volkes leben müssen, und er wird soziales Verständnis und Liebe zu allen Gliedern desselben sich aneignen.

Um aber so wirken zu können, wird er auf der anderen Seite auch einer Vorbereitung bedürfen. Der Akademiker wird es nötig haben, selbst mit den geistigen Strömungen der Zeit mitzugehen, immer wieder Belehrung zu suchen bei den Trägern dieser Strömungen. So breit heute der Strom der rein wirtschaftlichen, materiellen Bewegungen fließt, es beginnt doch auch, sich immer stärker auf dem Gebiete geistigen Lebens und Kampfes zu regen. Und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so werden wir bald vor bedeutenden Auseinandersetzungen der geistigen Strömungen stehen. Die Fronten werden sich auflösen. Es ist für den einzelnen heute schon ganz unmöglich, auch nur die für ihn wichtigsten Bücher zu kaufen. Wieviel weniger bleibt ihm die Möglichkeit, sich über rein geistige Fragen zu unterrichten, die trotz allem Einigkeitstwert doch eben für die tägliche Berufsarbeit nicht unbedingt benötigt werden.

Es muß also eine andere Art der geistigen Führung und Einflüsse gesucht werden. Schon immer hat der gegenseitige lebendige Gedankenaustausch die größte Bedeutung neben der literarischen Vermittlung besessen. Heute müssen wir ihn besonders pflegen. Das wollen die Vereinigungen katholischer Akademiker zur Pflege der katholischen Weltanschauung tun. Sie wollen die kräftigen geistigen Strömungen, die im Katholizismus der Gegenwart leben, ihren Mitarbeitern vermitteln, sie weiterleiten und stärken. Sie wollen den Zusammenhalt der Akademiker der verschiedensten Berufsgruppen zum gegenseitigen Gedankenaustausch herbeiführen. Durch Vorträge von Führern unseres katholischen Lebens wollen sie das Interesse an unsere dringenden Weltfragen wecken. Sie wollen nicht den kostenmäßigsten Abschluß der akademisch gebildeten Katholiken von den übrigen Ständen. Sie wollen nur auf Grund des gleichmäßigeren Bildungsstandes ihrer Mitglieder ein tieferes Schärfe ermöglichen. Sie wollen nicht den vielen schon bestehenden Vereinen nur einen neuen hinzufügen oder gar die Akademiker ihrer sonstigen Tätigkeit im katholischen Leben entfremden. Im Gegenteil wollen sie eine Führerschule sein für solche, die es treibt, in weiteren Kreisen zu wirken. Sie wollen nicht gesellschaftlich einen Zusammenstoß und Abschluß herbeiführen. Ihre Arbeit liegt auf rein geistigen Gebiet. Sie wollen den reichen geistigen und religiösen Strömungen unserer katholischen Kirche eine Resonanz verschaffen, damit sie mit durch ihre Tätigkeit in weiteren Kreisen Früchte tragen können.

Wahrhaft katholisches Leben ist immer wirkend für die Gemeinschaft. Und der Gemeinschaft können wir nur dienen, wenn

wir tätig mit Hand anlegen bei der Arbeit, die den vollen Erhellungsformen dieser großen Lebensgemeinschaft zuläßt. Unsere Arbeit in den Vereinigungen muß deshalb sich stets den Welt offenhalten dafür, daß wir unsere Arbeit in weiteren Kreisen verwerten und mitteilen müssen. Die Anregungen, die wir empfangen, müssen ausstrahlen in unser eigenes religiöses und berufliches Leben. Sie müssen fruchtbar gemacht werden im Mitwirken und Mithandeln in unseren großen, alle Volksteile umfassenden katholischen Verbänden und Organisationen. Dadurch und nur dadurch können und dürfen wir wieder hineinwachsen in Führerschaften. Keiner von uns hat das Recht, allein auf Grund seiner Vorbildung und Stellung einen Führerposten zu beanspruchen. Nur durch Dienst an der Gemeinschaft werden wir wieder die verlorenen Position zurückgewinnen. Und den Nutzen davon werden sowohl wir, wie auch die Kreise haben, denen wir uns ganz selbstlos zur Verfügung stellen. Das ist unsere Aufgabe als katholische Akademiker gegenüber den Gegenwartsproblemen, daß wir in harter Arbeit aus Selbstsucht uns befähigen, die Kräfte unserer Religion in uns zum Leben zu erwecken und so vorbereitet und gefaßt unseren Beitrag zum vollen Werden der Welt zu leisten. Kein katholischer Akademiker, dem seine Religion, seine Kirche und sein Volk ans Herz gewachsen ist, sollte sich von dieser Arbeit ausschließen.

Auch in Dresden besteht eine Ortsgruppe. Sie hat für den kommenden Freitag, den 28. d. M. eine Versammlung einberufen, in der der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Christian Schreiber über die Krönung der Verbändertätigkeit in den großen Jahrestagen sprechen wird. An alle katholischen Akademiker Dresdens ergeht deshalb die dringende Bitte, sich durch Teilnahme an dieser Versammlung über unsere Ziele zu informieren und dann mitzuwirken an dem großen Werk der Vertiefung des geistigen Lebens unter uns katholischen Akademikern.

**Hundertschaften gegen Stahlhelmlente**

In Wiederich, nördlich von Leipzig, kam es am Sonntag zu Zusammenstößen zwischen roten Hundertschaften der Kommunisten und Mitgliedern des Stahlhelms. Der sächsische Landesrat wurde von der Polizei aufgehalten. Die Hundertschaften waren von den Behörden gestoppt worden, soweit sich die Polizei nicht auf der Straße abspielen würde. Es fand jedoch ein Marsch der Stahlhelmlente nach Pödelwitz statt, bei dem ein Zusammenstoß mit Angehörigen der roten Hundertschaften erfolgte. Leipziger Polizeibeamte versuchten, die Stahlhelmlente zur Umkehr zu bewegen, und hatten auch anfänglich damit Erfolg. Trotzdem erfolgten neue Zusammenstöße und es entwickelte sich eine allgemeine Schiebererei, bei der es Schwereverletzungen auf beiden Seiten gab. In Wiederich setzten sich die Zusammenstöße bis in die späten Abendstunden fort. An der Spitze der Stahlhelmlente wurden von Leipzig aus nach diesem Dzien entsandt. Die Stahlhelmlente hatten Zugang von Leipzig und anderen Orten im Norden erhalten, so daß sich das 'Wiederich' gegen auf preußisches Gebiet überziehen. Im Krankenhaus St. Georg in Leipzig wurden elf Schwereverletzte eingeliefert. Davon sind drei lebensgefährlich verletzt.

**Wiederherstellung der Ruhe in Baden**

Karlsruhe, 25. September. Das Versammlungsverbot ist in Baden wieder aufgehoben worden, nachdem die Ruhe und Ordnung im ganzen Lande wieder hergestellt worden ist.

**Tätigkeit der Kriegengerichte in Spanien**

Madrid, 25. September. (Drahtbericht.) Die Kriegengerichte fahren fort, energisch gegen die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit vorzugehen. Der Anführer des Abenteurers auf die Sparasse in Terrassa, Vicent Barcelona, wurde bereits hingerichtet. Ein in Barcelona abgefangenes Auto enthielt 30 Bomben. Die Insassen wurden verhaftet und werden ebenfalls kriegsgerichtlich abgeurteilt werden.

**Zusammenkunft der sächsischen Handelskammern**

Am 18. September d. J. fand eine Zusammenkunft der Vorkommenden und Studier der sächsischen Handelskammern statt. Unter den anwesenden zur Beratung stehenden Gegenständen wurde namentlich die Betriebssteuer einer eingehenden Erörterung unterzogen. Diese Steuer, die auf die gezielten Löhne erhoben ist, erweist sich als äußerst unzulässig, denn sie wirkt als eine Belastung derjenigen Arbeitgeber, die betriebslos sind, ihre Arbeiter zu beschäftigen und über die in den Zeitverhältnissen begründeten Schwierigkeiten durchzuführen. Die Betriebssteuer muß deshalb dazu führen, daß die Arbeitgeber in noch größerem Ausmaß betriebslos wird. Wegen dieser Folgen haben die sächsischen Handelskammern beschlossen, durch Verhandlungen mit dem Reichsfinanzminister eine Änderung der Steuer herbeizuführen zu suchen.

Den von den sächsischen Handelskammern seit langem und mit großem Nachdruck verfolgten Bestrebungen, seitens der Reichsversicherungsanstalt eine Schadenerstattung zu erreichen, die den vollen Schaden ersetzt, ist leider auch durch das am 20. Juli d. J. ergangene Gesetz über einige Änderungen der Stabsversicherungsbeiträge nicht genügend Rechnung getragen worden. Infolgedessen werden die Kammern das sächsische Wirtschaftsministerium auf die hierzu für die Betriebe liegenden Gefahren erneut hinweisen und fordern, daß entgegen einer älteren, etwa wöchentlich zweimalige Festsetzung der Versicherungsbeiträge vorzunehmen oder das Versicherungsmonopol zur Ermöglichung einer privaten Zusatzversicherung beseitigt wird.

Dieselbelei der Beitragsleistung für die Handwerkskammer Leipzig wurde daran festgehalten, die ihr gewährte Unterstützung bis Ende der laufenden Jahres im Hinblick auf die Bedeutung der Handwerkskammer für die Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses wieder zu bewilligen.

Weiter befaßten sich die Kammer noch mit der Neuregelung einer Berufsvertretung der Handwerker sowie mit der Frage der Fakturierung in Goldwährung.

**Berliner Devisenkurse vom 25. September (Amlich) mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank, A.-G., Dresden**

	25. 9.		24. 9.	
	Gold	Devisen	Gold	Devisen
Amerikaner	47481000	47719000	50054000	4684000
Belgien	1293150	675080	7720650	7729150
Brasilien	1812000	1814800	2374050	2387950
Frankreich	31245000	31264500	3273300	3286700
Indien			39301500	3948800
Japan	5419000	5657100	6733070	678925
London	54062000	55927000	67331200	67687500
Paris	18169750	18130500	14663200	14798100
Portugal	166980	168990	8097100	814760
Schweiz	3168850	3171410	3643375	3656850
Stapel	1699740	1709260	3054850	3061500
Wien	171670	172430	500475	510525
Wag	3610925	3629075	4437000	4451100
Währungs				
Währungs				
Währungs	4184	6216	7481	7519

**Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte**

Unter dem Einfluß kalter Luftmassen hat hoher Druck über dem Festland Raum gewonnen und rasch Besserung der Witterung herbeigeführt. Bei fast wolkenlosem Himmel war die nächtliche Ausstrahlung bedeutend, so daß im Erzgebirge die tiefste Temperatur der vergangenen Nacht fast den Gefrierpunkt erreichte. Von Irland her dringt eine tiefe Depression nordwärts vor. Die Temperaturverhältnisse in ihrer Umgebung lassen auf baldige Verschlebung schließen. Es ist deshalb anzunehmen, daß auch morgen die Witterung sich wieder durch hohen Druck günstig beeinflussen werden wird.

Vorher sagte: Heute bis morgen, trocken, örtlich leichte Morgennebel, keine wesentliche Temperaturänderung, schwache bis mäßige Winde aus südlichen Richtungen.